

**Clemens Räthel (Berlin) über:**

**Holm, Bent (2018): *Ludvig Holberg – A Danish Playwright on the European Stage. Masquerade, Comedy, Satire*. Hollitzer Verlag: Wien, 265 S.**

Dem Theater der Vergangenheit auf die Spur zu kommen, den Schleier zu lüften, um auf die Bühnen einstiger Jahrhunderte ein Stück weit zu spähen, ist ein mitunter unmögliches, allemal jedoch komplexes Unterfangen. Die performativen Künste sind widerspenstig, im besten Sinne des Wortes. Was auf den Brettern, die die Welt bedeuten, geschieht, lässt sich nicht festhalten. Es ist jeden Abend anders, jeden Abend neu – und besteht aus weit mehr als nur dem überlieferten Dramentext. Dass eine notwendigerweise lückenhafte, aber ausnehmend fruchtbare Auseinandersetzung mit Theatergeschichte dennoch möglich ist, zeigt Bent Holm in seinem Holberg-Buch. Darin widmet er sich, am Beispiel *der* Ikone der dänisch-norwegischen Literatur dem (europäischen) Theater des frühen 18. Jahrhunderts.

Mit einem Blick aus der Zeit schaut Holm auf 1722, dem Jahr der Eröffnung der ersten landessprachlichen Bühne in Kopenhagen – denn für dieses Theater in der *Lille Grønnegade* schreibt Holberg seine Komödien. Holm nähert sich der Holberg'schen Dramatik mit der Prämisse, dass einem Stücktext nur nahe zu kommen sei, wenn man den Entstehungskontext und die Funktionen des Theaters in der Gesellschaft verstehe. Man müsse das Theaterereignis gleich einer „dreidimensionalen Partitur“ (S. 12) lesen, um den vielstimmigen Klang, aus dem sich die Bedeutungen des Abends erschließen, zu beleuchten. Ob es dieses Umweges über die Musikmetapher bedurft hätte, sei dahingestellt (die Bedeutung der Theaterpraxis für die Dramen gerade des 18. und 19. Jahrhunderts ist bekannt), viel wichtiger ist, dass Holm diese Idee der Dreidimensionalität umsetzt und sich mit Holbergs Theater auf allen Ebenen auseinandersetzt statt nur mit den kanonisierten Texten allein. Die drei umfangreichen Kapitel des Buches beleuchten dabei jeweils unterschiedliche Schwerpunkte.

Im ersten Teil widmet sich Holm den historischen und kulturellen Hintergründen und legt damit den Rahmen für die späteren Analysen. Er zeichnet Holbergs Laufbahn in und außerhalb des Theaters nach und blickt auf dessen vielgestaltiges literarisches Œuvre. Er beschreibt die Theater-Situation in Kopenhagen vor der Eröffnung des ersten landessprachlichen Theaters 1722 und geht auf die politische Situation in Dänemark und Europa ein. Indem er diese Perspektiven verknüpft, ergibt sich für den Lesenden ein tragfähiges Netz, das es ermöglicht, dem Werden des Holberg'schen Theaters nachzuspüren. Äußerst konzise stellt der Autor zudem verschiedene Einflüsse auf Holbergs Dramatik, aber auch die Kritik an seinen Komödien vor und entführt den Lesenden schließlich ins Theater in der *Lille Grønnegade*: Wie kommt es zum Bau, wer sind die Köpfe hinter dem Spektakel, wie sieht ein Theaterabend 1722 überhaupt aus – und für wen wird gespielt? Holms im besten Sinne knappe Darstellungen müssen gar keine neuen Erkenntnisse hervorbringen – die Bühne in der *Lille Grønnegade* ist ausnehmend gut beforscht –, stattdessen gelingt es ihm, das Kopenhagener Theater des 18. Jahrhunderts als ein Ereignis mit vielfältigen Akteur\_innen vor

## Rezensionen

Augen zu führen, das sich mitunter stark von unserem Verständnis und unserer Erfahrung mit der Bühne unterscheidet.

Mit diesem Wissen um die Theaterwirklichkeit, für die Holberg seine Dramen dichtet, wirft Holm im zweiten – und umfangreichsten – Teil einen detaillierten Blick auf sechs ausgewählte Komödien. Hierbei liegt sein Interesse vor allem auf der Interaktion zwischen Theater und extra-theatraler »Realität«. Er liefert faszinierende Interpretationen der Dramen, »performative« Lesarten – immer nah am Bühnengeschehen –, die sich Vereinfachungen und Schnellschüssen in den Weg stellen (und daher hier auch nicht zusammengefasst werden sollen oder können); seine Analysen beziehen den theatralischen Text auf vielen Ebenen ein und eröffnen dadurch Holberg-Kenner\_innen neue Perspektiven, ohne Holberg-Noviz\_innen Vorkenntnisse abzufordern. Dabei geht es Holm wohltuenderweise nicht darum, die Holberg-Interpretation neu zu erfinden, sondern er generiert Blickwinkel und Zugangsweisen, die den historischen Kontext mit den Theatergegebenheiten verbinden: Seine Ausführungen drehen sich beispielsweise um Fragen von Zeit- und Raumkonzepten im Drama, aber auch auf der Bühne. Diskutiert werden Übergänge von Realität und Fiktion, wobei es Holm gelingt, nicht mit dem heutigen Verständnis dieser Begrifflichkeiten zu operieren. Ebenso thematisiert er das Spiel mit Identitäten, innerhalb- und außerhalb des Textes sowie die bekannten Holberg'schen Familienkonstellationen, die den sozialen Makrokosmos widerspiegeln und befragen. Holm zeigt auf, dass häufig auch das Theater selbst im Fokus steht: als soziale Institution, als ästhetisches Spielfeld und (kritisch beäugter) Ort von Körperlichkeit – ein politischer Schauplatz. Dass der Autor immer wieder auch das Publikum in die Analyse einbezieht, erscheint mir in besonderer Weise verdientvoll, schließlich fungieren die Zuschauer\*innen als wichtiger Bestandteil einer Aufführung und sind in der bisherigen Holberg-Forschung nur peripher wahrgenommen worden.

Im dritten Teil bleibt Holm auf der Bühne und gewährt Einblicke in zwei neuere Aufführungen von *Jeppe vom Berg* (Premiere 1993) und *Ulysses von Ithacia* (Premiere 1999) am Theater in Aarhus, die er selbst als Dramaturg betreute. Er beginnt diesen Teil zunächst mit einem Ritt durch die Holberg-Tradition auf der dänischen Bühne (gemeint ist damit Kopenhagen) von den Anfängen bis in die 1990er Jahre. Allerdings geraten diese Ausführungen recht kurz und oberflächlich und erscheinen deshalb als verzichtbar. Spannender geben sich hingegen die eben erwähnten Einblicke in die Ideen und Konzepte zu den zwei Inszenierungen. Hierbei lässt sich verfolgen, welche Bedeutungen der schwierig zu fassende Beruf des Dramaturgen am Theater haben kann, auf welcher vielfältigen Weise an die beiden Inszenierungen herangegangen wurde und wie das Aarhuser Theaterensemble den Klassiker Holberg ins Jetzt übersetzte. Im knappen, aber äußerst nützlichen Anhang findet sich eine Übersicht über alle Dramen Holbergs mit Entstehungs-, Erstaufführungs- und Publikationsdatum.

Bent Holm zeigt Ludvig Holberg in seinem Buch als wichtigen europäischen Autor, daher ist es erfreulich, dass der Band auf Englisch vorliegt und so die Möglichkeit offeriert, über den skandinavischen Raum hinaus wahrgenommen zu werden. Zugleich holt Holm den kanonisierten Dichter von dem Sockel, auf den dieser gern

## Rezensionen

gestellt wird: nicht um ihn zu demontieren, sondern vielmehr, um seine Theatertexte – und um diese geht es ja im Buch – wieder lebendig vor Augen treten zu lassen. Eine erfreuliche Entstaubung.



This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution (CC BY) license which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>).